

03. Januar 2017 17:16 Uhr

NEUBURG-JOSHOFEN

So kümmern sich die Angler um die Bachforelle

Rohre, Gitter und Fischeier: Das Brutboxen-Projekt der Jugendabteilung des Angelvereins Joshofen soll den gefährdeten Fisch zu Nachwuchs verhelfen.

Von Xaver Habermeier



Rund 15000 befruchtete Fischeier werden vorsichtig im Gitter verstreut, das später im Flutgraben abgelegt wird.

Foto: Xaver Habermeier

Mittlerweile ist es in Joshofen eine gute Tradition, dass sich die Fischer zum Jahreswechsel um ihren Bachforellenbestand kümmern. Denn die heimische Bachforelle pflanzt sich im Flutgraben immer weniger selbstständig fort.

Seit sieben Jahren bewirtschaftet der Angelverein Joshofen den Umlaufgraben nördlich der Donau, von der Quelle bis zur Mündung hinter der Staustufe Bergheim. In dem Bach leben überwiegend Bachforellen, aber auch Aitel, Hechte, Aale, Stichlinge und Gründlinge. Vereinzelt werden seltene Arten wie Äsche und Huchen beobachtet. Für die Artenerhaltung und Vermehrung setzen die Angler aber nicht etwa fangfähige Fische aus, sondern züchten sie mittels Brutboxen selbst. So unterstützen sie das natürliche Aufkommen der stark schwindenden und gefährdeten Bachforelle. Um einen möglichst naturnahen Besatz durchführen zu können, wird Bachforellenlaich direkt im Bach erbrütet.

Die Joshofener haben mit ihrer Nachwuchsabteilung um Jugendwart Sebastian Reichl das sogenannte Brutboxen-Projekt ins Leben gerufen. Die Vorteile liegen für Vorstand Tommy Reil auf der Hand: „Die Kinder und Jugendliche ziehen das Brutboxen-Projekt, seit wir das Gewässer haben, von A bis Z voll motiviert und zuverlässig durch.“ Die Nachwuchsangler erhalten dadurch einen intensiven Bezug zur Natur. Sie können aktiv am Aufbau des Wassers mitwirken und beobachten, was sie damit bewirken.

15000 befruchtete Bachforelleneier

Bei der jüngsten Aktion wurden drei Brutboxen mit circa 15000 befruchteten Bachforelleneiern verteilt. Sie stammen vom regionalen Züchter Peter Reile aus Trugenhofen und befinden sich im Augenpunktstadium, also kurz vor dem Schlüpfen. Sie werden durch dosiertes Zugeben von Bachwasser schonend an die Temperatur- und Wasserverhältnisse gewöhnt. Beim Befüllen der Kammern des Edelstahlensatzes müssen die Fischer vorsichtig sein und verpilzte Eier mittels Pinzette sofort aussortieren. Die einzelnen Kammern sind mit Schlitzfenstern versehen. Dadurch umspült es die Bachforelleneier mit sauerstoffreichem Wasser. Die befüllten Edelstahlensätze wurden verschlossen und in die Rohre der Brutbox eingesetzt. Die Rohre sind jeweils einen Meter lang und auf einem Betonsockel fixiert. Die Brutboxen werden mit der Strömung ausgerichtet und verfügen über eine Öffnung bachabwärts. Bachaufwärts werden die Rohre mit einem gelochten Deckel verschlossen. Geschützt vor Fressfeinden verbringen die Larven ihre ersten Tage in einer Gitterbox innerhalb der Brutrohre und verlassen diese selbstständig. Die Schlupfrate liegt bei rund 90 Prozent.

Sie erwartet ein gedeckter Tisch

Die Bachforelleneier brüten somit direkt in dem Fließgewässer und die frisch geschlüpften Larven sind ab der ersten Stunde ihres Lebens in ihrem natürlichen Lebensraum. Die Brütlinge gewöhnen sich an die Nahrung, die Wasserchemie, die Temperaturen und die Fressfeinde im Gewässer. „Die kleinen Bachforellen entwickeln sich hervorragend, denn sie erwartet ein gedeckter Tisch“, so Reil. Der Flutgraben ist ein idealer Lebensraum für Fischnährtiere wie Bachflohkrebse, Würmer, Köcherfliegen- und Eintagsfliegenlarven. Durch regelmäßiges Monitoring verfolgen die Gewässerwarte Markus Fetsch und Wolfgang Metzler die Erfolge. Anhand des erhöhten Aufkommens von ein- und zweisömmerigen Bachforellen ist erkennbar, dass die Maßnahme fruchtet. Der Bach werde wieder zum Leben erweckt, sagt der Vorsitzende. „Selbst Eisvögel und Gänsesäger profitieren von den vielen kleinen Fischen. Das hat auch die Bevölkerung von Joshofen und Bergheim registriert, ich werde nämlich oft darauf angesprochen“, erklärt Vereinschef Reil den Naturkreislauf.

Mit den Fischeiern der Äsche hatten die Angler allerdings weniger Glück. Für Tommy Reil ist dies aber kein Beinbruch „Der Landesfischereiverband Bayern steht voll hinter unserer Arbeit und unterstützt uns entsprechend. Das Gewässer ist im Artenhilfsprogramm.“

Im Angelverein Joshofen hat man sich selbst strengere Regeln für die Fischerei im Flutgraben auferlegt, als es der Gesetzgeber vorsieht. Zu schaffen macht den Joshofener Fischern immer mehr der Biber. Am Flutgraben hat die Population so stark zugenommen, dass mittlerweile mehrere Dämme das Wasser stauen. Die

Fließgeschwindigkeit des Bachs hat enorm abgenommen. Schattenspendende Bäume und Sträucher nagt der Biber ab. Die Folge, so befürchten die Angler: Gewässererwärmung, Sedimentation und Nährstoffbindung.